

Sunny Valentine

Von *Tropenvögeln* und
→ *königlichen* **UNTERHOSEN** ↗

Jrmgard
Kramer



Unverkäufliche
Leseprobe

 Loewe

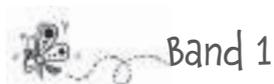


Irmgard Kramer

Sunny Valentine

Von Tropenvögeln und
→ königlichen UNTERHOSEN

Mit Illustrationen von Nina Dulleck



 **Loewe**



ISBN 978-3-7855-7888-9

1. Auflage 2014

© Loewe Verlag GmbH, Bindlach 2014

Umschlag- und Innenillustrationen: Nina Dulleck

Umschlaggestaltung: Franziska Trotzer

Printed in Germany

www.loewe-verlag.de

Inhalt



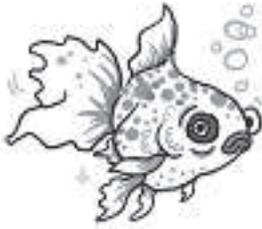
Wie Dornröschen ins Aquarium kam	9
Das Bett im Baum	16
Mein Papa in Angst und Schrecken	22
Von Babyelefanten, unsterblicher Liebe und Rosen	29
Sooo viel Glück	36
Die Laus auf der Leber	43
Staubige Zeiten	48
Himbeermarmelade, Kirschen aus Glas und ein Arzt mit Pinsel	53
Wer hat auf den Tisch gepinkelt?	61
Ein Kuss auf dem Balkon	66
Prinzessin Lalasawani	73
Zwischen Volldampf und Poppy	82
Wie Kurt Washington einschlief	97
Der Chef	113
Das königliche Problem	123
Blutrote Lilien und Prinzen auf dem Klo ...	132
Wer hätte das gedacht	150
Ein Diamant, ein schneeweißes Rennpferd und ein Stern am Himmel	159
PPS	171

Lieber Prinz William!

Ich möchte mich herzlich bei dir entschuldigen. Wegen der Unterhose. Und dem Durcheinander, das ich im Bäckinghäm Päläs angerichtet habe. Das alles war gar nicht meine Schuld. Es war wieder mal das Haus. Ehrlich. Sag deiner Oma bitte einen ganz schönen Gruß von mir und sie soll sich keine Sorgen um Monty II machen. Er ist gar nicht entführt worden. Es geht ihm gut und er hat viel Hunger. Bitte nicht böse sein.

Hochachtungsvoll
Deine Sunny Valentine

PS: Mein Papa hat gerade gelesen, was ich dir bis jetzt geschrieben habe. Er glaubt, dass du bei diesem Brief nicht mitkommst. Ich soll lieber alles von vorne erzählen. Das versuch ich jetzt mal. Okay?



Wie Dornröschen ins Aquarium kam

Angefangen hat alles in der Nacht, als uns mein Papa *Dornröschen* vorlesen wollte. Er hatte es sich schon neben uns im Bett gemütlich gemacht. Der Regen trommelte aufs Dach und das Haus schien zu schlafen. Wie Fischlein wanderten die Regentropfen über die Fensterscheiben. Im offenen Kamin knisterte es. Das Klavier im Nebenzimmer spielte ein traurig-schönes Lied. Zur Abwechslung war alles total friedlich.

Flip, mein kleiner Bruder, kuschelte sich an mich und beobachtete mit einem Auge die riesige Heuschrecke, die er heute gefangen hatte. Sie wohnte jetzt in einem Glas auf dem Nachtkästchen. Flip duftete nach Apfelkuchen und seine semmelblonden Haare waren weich wie der Flaum von einem Küken. Ich drehte mir eine seiner Locken um den Finger und er steckte seinen Daumen in den Mund und schloss die Augen.

Mein Papa ruckelte noch ein bisschen hin und her, um die richtige Position zu finden, und schlug dann das erste

Bild auf. Für *Dornröschen* war ich schon zu alt, aber trotzdem das Buch sehr, weil es mein gezeichnet hatte.

Ein Schloss mit vielen Türmen war zu sehen. Auf jedem Turm eine bunte Fahne. Ein Prinz mit einer Krone und einem roten Umhang ritt auf einem weißen Pferd über die Zugbrücke.

Mein Papa wollte gerade anfangen vorzulesen, da hörte das Klavier auf zu spielen. Ein Blitz schoss aus der Lampe über meinem Bett und brannte ein Loch in den höchsten Turm des Schlosses. Die Lampe flackerte noch kurz, dann ging sie aus.

eigentlich mochte ich Papa selbst gezeichnet hatte.

Türmen war zu sehen. Auf jedem Turm eine bunte Fahne. Ein Prinz mit einer Krone und einem roten Umhang ritt auf einem weißen Pferd über die Zugbrücke.

gerade anfangen vorzulesen, da hörte das Klavier auf zu spielen. Ein Blitz schoss aus der Lampe über meinem Bett und brannte ein Loch in den höchsten Turm des Schlosses. Die Lampe flackerte noch kurz, dann ging sie aus.

„Verflucht“, sagte mein Papa und pfefferte vor Schreck das Buch in hohem Bogen durchs Zimmer.

Es platschte ins Aquarium.





Dabei flog Erwin, mein Fisch, heraus und landete mit einem Dreifachsalto in einem halb vollen Milchglas auf dem Schreibtisch. Hübsch sah das aus. Also farblich gesehen: der orange Fisch in der weißen Milch.

„Was war das für ein Blitz, Papa?“, fragte Flip. „Gewittert es?“

„Quatsch“, sagte mein Papa. „Das Haus ist aufgewacht.“

„HAUS! Was soll das?“, rief ich und schaute die Blumentapete an. „Du hast uns versprochen, dass wir manchmal in Ruhe schlafen dürfen.“

Im offenen Kamin flammte das Feuer auf und gab uns mehr Licht.

„Danke. Sehr gnädig“, sagte mein Papa und lutschte an seinen Fingern, weil er sie sich an dem Blitz verbrannt hatte. Aber dann musste er lachen und Flip auch, aber ich konnte nicht mitlachen, weil das ziemlich gefährlich geworden wäre, zumindest für meinen Goldfisch, denn der wäre dann in der Milch ertrunken. Oder er hätte sie ausgetrunken und davon



wäre ihm bestimmt schlecht geworden. Er verdrehte schon die Augen.

Ich sprang aus dem Bett, lief zum Schreibtisch hinüber, fischte Erwin aus dem Glas und schüttete ihn zurück



ins Aquarium. Er brauchte ein paar Runden, bis er sich die Milch aus den Augen geschwommen hatte. Kaum hatte er wieder klaren Durch-

blick, entdeckte er das Dornröschenschloss und schaute den schönen Prinzen an, während sich seine winzigen Flossen nervös auf und ab bewegten, als hätte er sich gleich in ihn verliebt.

Die Tür ging auf. Der alte Konrad stand im Rahmen. Seine weißen Haare standen ihm wirr vom Kopf ab. Er hielt einen riesigen Schraubenschlüssel in seiner ölverschmierten Hand und trug seine ausgebleichte blaue Latzhose. Nicht dass du jetzt glaubst, Konrad sei ein Massenmörder oder so. Wahrscheinlich hatte Konrad gerade in seiner Werkstatt unter einem Oldtimer gelegen, als der Strom ausgefallen war, deswegen der Schraubenschlüssel. Konrad ist so was wie ein Opa für uns. Also, er ist nicht unser richtiger Opa, aber die Geschichte erzähle ich später, sonst kommst du nicht mehr mit, und auch sonst keiner.

Konrad trat auf meinen Papa zu und stieß ihn in die Brust, sodass er rückwärts ins Bett fiel. Dann setzte er sich auf seinen Bauch wie auf einen Pferderücken und

tat, als wollte er ihm den Schraubenschlüssel in die Nasenlöcher bohren.

„Orpheo! Was hast du schon wieder angestellt?“, brüllte Konrad und hatte es jetzt auf Papas Ohren abgesehen. „Hast du die Gutenachtgeschichte nicht ordentlich gelesen? Hast du vielleicht die falsche Gutenachtgeschichte gelesen? Oder hast du am Ende gar keine Gutenachtgeschichte gelesen?“

Mein Papa hob seine Hände über den Kopf und tat, als fürchtete er sich wahnsinnig.

„Gnade!“, flehte er. Im selben Moment flogen beide Fensterflügel auf. Ein Sturm blies herein, fuhr uns in die Haare und löschte mit einem Schlag das Feuer im Kamin. Jetzt war es dunkel. Ich sprang schnell zu Papa, Konrad und Flip zurück auf mein Bett, das gleich darauf anfang, sich langsam zu drehen.

„Spürt ihr das auch oder hab ich zu viel getrunken?“, fragte Konrad.

„Es dreht sich“, murmelte mein Papa und schlang seine Arme um meinen und Flips Bauch.

„He, Haus! Ist das alles, was du draufhast?“, rief Konrad und hob seinen Schraubenschlüssel.

„Bist du verrückt?“, rief mein Papa. „Du darfst es nicht noch reizen! Mir ist schon als Kind im Karussell schlecht geworden.“

„Papa, was hat das Haus?“, fragte Flip und hielt sich an

mir fest, damit er nicht aus dem Bett geschleudert wurde. Ich war froh, dass wir so ein großes hatten, sonst wären wir vermutlich längst alle auf den Fußboden gekullert.

„Irgendetwas muss es wütend gemacht haben“, sagte mein Papa und wurde blass um die Nase. „Oje, oje, das wird ja immer wilder!“

„Vielleicht mag das Haus *Dornröschen* nicht“, sagte ich und klammerte mich an die Bettdecke, was nicht viel nützte.

„Du hättest *Rumpelstilzchen* vorlesen sollen. Da hat es sich nie blöd angestellt“, sagte Flip.

Ich hielt mich an den Gitterstangen am Kopfende fest, denn das Bett drehte sich bald so wild wie ein Kreisel.

Mein Papa brüllte, weil ihm schwindlig wurde. „Ich halte das nicht aus! Stopp! STOPP!!“

Aber ich fand es toll. Ein bisschen wie auf dem Rummelplatz. Mir konnte es nie wild genug sein. „Schneller, Haus, schneller!“, rief ich lachend.

„Willst du, dass ich aufs Kopfkissen kotze?“, fragte mein Papa und hielt sich den Magen.

Er hatte noch nicht fertig gesprochen, als das ganze große, alte Bett vom Fußboden abhob und mit vollem Karacho auf das Fenster zusteuerte. Das viel zu klein war. Es würde ein fürchterliches Unglück geben.

„Das ist nicht gut. Das ist gar nicht gut!“, sagte mein Papa und hielt sich an Flip fest. Ich klammerte mich an

einen Bettpfosten und Konrad hatte sich einfach platt auf den Bauch gelegt, damit er nicht wegflog. Die anderen pressten ihre Hände vors Gesicht, aber ich wollte sehen, was passierte, und behielt das Fenster im Auge.

„Ojeojeoje“, jammerte mein Papa. Ich biss mir auf die Lippen und hoffte, dass uns das Haus nicht ins Fenster krachen ließ.

Ob wir kleiner wurden oder das Fenster größer, konnte ich nicht sehen, weil wir uns zu schnell drehten. Auf jeden Fall flogen wir mitsamt unserem Bett aus dem Fenster und landeten mit einem lauten *Krach!* in der Krone der uralten Eiche im Hof.



Das Bett im Baum

Das Bett schaukelte noch ein bisschen hin und her, hakte sich dann aber zwischen großen Ästen fest und blieb stecken. Feiner Regen schlug uns ins Gesicht. Schade, dass es dunkel war, denn der Ausblick von hier oben wäre sicher schön gewesen. Das schwarze Loch dort unten musste unser See sein. Im Wald schuhute ein Uhu und mein Papa würgte.

„Komm, Papalein. So schlimm ist es gar nicht“, sagte Flip und tätschelte ihm mit seinen kleinen Händen den Arm.

„Oh doch. Es ist schlimm“, schimpfte mein Papa und wischte sich über den Mund. „Das Haus hat uns einfach ausgespuckt. Kommt sich wieder mal vor wie SEINE HERRLICHKEIT. Wie finde ich denn das?“ Er hob die Faust gegen das Haus. „Wenn du das noch einmal machst, ziehen wir aus!“

Flip und ich warfen ihm gleichzeitig die Bettdecke über den Kopf und konnten seine letzten Worte gerade noch ersticken, sodass sie das Haus nicht hörte.

„Papa, du musst aufpassen, was du sagst“, schimpfte ich mit ihm. „Willst du etwa wieder zurück?“

Mein Papa tauchte unter der Bettdecke hervor und schüttelte den Kopf. Flip schüttelte auch den Kopf, aber viel, viel schneller und wilder als Papa.

„Also ich geh NIE, NIE, NIE mehr zurück in den Beton“, sagte er.

Du musst wissen, dass wir früher in einem Hochhaus gewohnt haben zwischen vielen anderen Hochhäusern. Unsere Wohnung war im Erdgeschoss und total dunkel. Es gab nur ein Fenster und wenn ich mir den Hals verrenkte, konnte ich ganz oben ein daumennagelgroßes Stück Himmel erkennen. Neben unserer Wohnung war ein Fischladen. Deswegen roch es bei uns nach Fisch und nach Schimmel, weil es so feucht war in der Wohnung.

Konrad spähte vorsichtig über den Rand des Bettes nach unten.

„Wo das Kind recht hat, hat es recht“, sagte er. „Niemand wieder krieg ich so eine prächtige Werkstatt wie hier.“

„Aber so aufführen muss sich SEINE HERRLICHKEIT nun wirklich nicht.“ Mein Papa wischte sich Schweiß von der Stirn.

„Mag uns das Haus nicht mehr?“, fragte Flip leise.

Wir sahen ratlos zum Haus hinüber. Aus den vielen Kaminen, die unser riesiges Haus hatte, quollen Rauch-



EINE VAHNE

wölkchen. Fasziniert betrachtete ich sie. Die ersten drei Wolken sahen aus wie Gemüse: Blumenkohl, Brokkoli und Kopfsalat. Dann paffte das Haus ein paar Gehirne aus und schließlich einen ganzen Zoo: Ein Krokodil, ein Nilpferd und ein Känguru sprangen in den Nachthimmel, ein Wal schwebte auch noch davon. Dann kam eine Schlange. Nein, das war keine Schlange. Das war ein S. Nach dem S kam ein U. Ein N. Noch ein N und ein Y: **SUNNY**.

„Hallo, liebes Haus!“, rief ich und winkte. „War ein cooler Flug! Danke.“

Flip wollte wissen, was da für Buchstaben aus dem Kamin kamen.

„Ich glaube, das Haus schreibt uns eine Nachricht“, murmelte ich und gab mir Mühe, die Rauchzeichen zu entziffern, die das Haus weiterhin ausspuckte.

„**GUTEN**“, lasen Konrad, mein Papa und ich zusammen im Chor. „**ABEND**.“

Flip war beleidigt, weil er noch nicht alle Buchstaben kannte.

Sollt ihr Pissen

„IHR ... TRO...PEN...FÖ...GEL.“

„Da ist ein F!“, rief Flip erleichtert. Das F war sein Lieblingsbuchstabe.

Oh. Oh. Wenn uns das Haus Tropenvögel nannte, war das kein gutes Zeichen.

„Eine Rechtschreibung wie eine Wildsau“, schimpfte mein Papa.

„Das ist doch jetzt komplett wurscht“, sagte Konrad.

„Was willst du, Haus?“, quietschte Flip mit seiner hohen Stimme.

„E...I...N...E“, paffte das Haus aus dem Schornstein, „V...A...H...N...E.“ Die Wölkchen schwebten in den Nachthimmel und lösten sich auf.

„SOLLT IHR PISSEN AUF
UNSEREM HÖCHSTEN
TURM.“



„Eine Vahne sollt ihr ... pissen?“ Konrad kratzte sich das unrasierte Kinn und Flip kicherte.

„Das Haus will eine Fahne pissen“, wiederholte Flip und lachte sich fast kaputt.

„Eine Fahne hissen“, verbesserte mein Papa. „Das Haus will, dass wir eine Fahne aufhängen.“

„Ist es jetzt komplett durchgeknallt?“, fragte Konrad.

Mein Papa wischte sich Regen aus seinen Haaren. „Das ist nur wieder eine seiner Launen.“



„Nein!“, rief ich, weil ich eine Idee hatte.

„Das ist wegen *Dornröschen*! Das Haus hat das Bild von dem Königsschloss gesehen.

Auf den Türmen wehen überall Fahnen. Deswegen will es jetzt auch eine.“

Mein Papa formte aus seinen Händen einen Trichter. „He, Haus! Du kriegst deine Fahne, aber zuerst fliegst du uns ins Schlafzimmer zurück.“

Gebannt starrten wir auf die Schornsteine. Aus einem kam ein Z, aus einem anderen ein U, aus einem dritten ein Ä, dann ein R, ein S und ein T.

„ZUÄRST DIE VAHNE. HÄNGT SIE AUF MIT HERZ, MUT UND VERBAND.“

„Warum mit Verband?“, fragte Flip.

„Mit Verstand“, erklärte ich ihm. „Das Haus bringt manchmal die Worte ein bisschen durcheinander.“

„Was glaubt das Haus eigentlich, wer es ist?“ Konrad

strampelte sich aus der Bettdecke. Mein Papa tastete sich langsam vor und auch ich beugte mich über den Bett-
rand.

Und da wurde mir erst klar, wie hoch unsere Eiche in Wirklichkeit war. Sie war wahnsinnig hoch.